Station 6

Die moralische Seite des Handels:

Wie viel Profit ist gesellschaftsverträglich?

Es sind uralte Fragen: Ist es erlaubt, dass ein Mensch Geld verdient, ohne dies im Schweiße seines Angesichts zu tun? Darf er an einer Ware verdienen, die ein anderer mit seiner Hände Arbeit hergestellt hat? Und ist es moralisch vertretbar, dass mit dem damit verdienten Geld über Generationen hinweg weiteres Geld verdient wird?

Diese Fragen wurden nicht zum ersten Mal, aber wohl am folgenreichsten während des Hochmittelalters von der katholischen Kirche verneint. Geistliche wehrten sich dagegen, dass das Kapital die ihnen als Gott gefällig erscheinende Rangordnung durcheinander wirbelte.

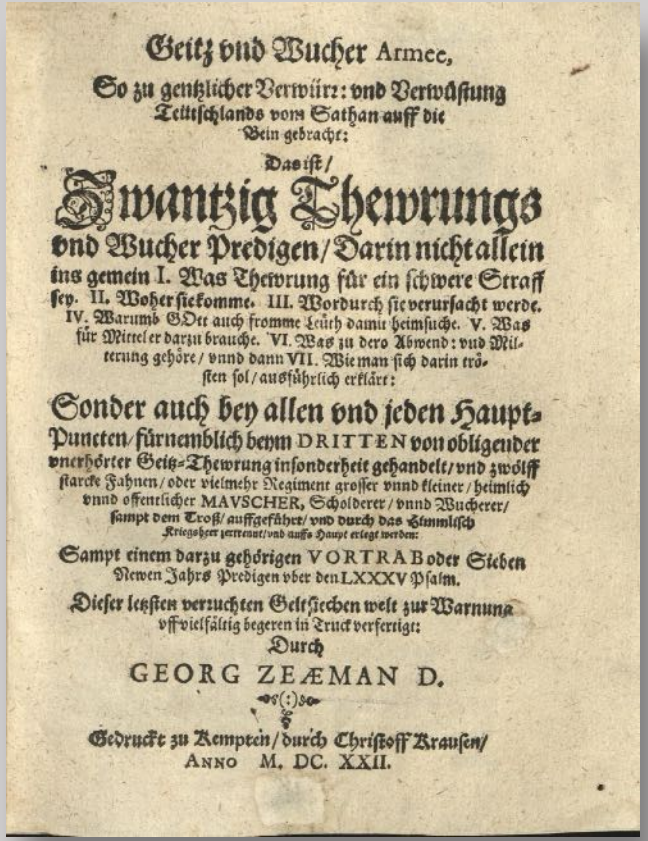
Auch wenn der Handel und die damit erzielten Profite seitdem ständig zugenommen haben, auch wenn die Kirche der größte Nutznießer der Kapitalisierung wurde, propagier(t)en Geistliche und ihre weltlichen Nachfahren seit Jahrhunderten, dass Gewinn per se anrüchig ist. Jeder Kaufmann, jeder Unternehmer, der mit Gewinn agiert, ist moralisch verdächtig.

Die beiden Bücher, die wir in dieser Station vorstellen, spiegeln das Nachdenken einer Gesellschaft, in welchem Umfang Profite eines Händlers gottgefällig - heute würden wir sagen gesellschaftsverträglich - sind.

Sündenbock Kaufmann

Georg Zeaemann, Zwantzig Thewrungs vnd Wucher Predigen.

Gedruckt in Kempten 1632 von Christoph Krause.



Geitz vnd Wucher Armee,
So zu gentzlicher Verwürr: vnd Verwüstung
Teütschlands vom Sathan auff die
Bein gebracht:
Das ist/
Zwantzig Thewrungs
vnd Wucher Predigen/ Darin nicht allein
ins gemein I. Was Thewrung für ein schwere Straff
sey. II. Woher sie komme. III. Wordurch sie verursacht werde.
IV. Warumb GOtt auch fromme Leüth damit heimsuche. V. Was
für Mittel er darzu brauche. VI. Was zu dero Abwend: vnd Mil-
terung gehöre/ vnnd dann VII. Wie man sich darin trö-
sten sol/ ausführlich erklärt:
Sonder auch bey allen vnd jeden Haupt-
Puncten/ fürnemblich beym DRITTEN von obligender
vnerhörter Geitz-Thewrung insonderheit gehandelt/ vnd zwölff
starcke Fahnen/ oder vielmehr Regiment grosser vnnd kleiner/ heimlich
vnnd offentlicher MAVSCHER, Scholderer/ vnnd Wucherer/
sampt dem Troß/ auffgeführt/ vnd durch das Himmlisch
Kriegsher zertrennt/ vnd auffs Haupt erlegt werden:
Sampt einem darzu gehörigen VORTRAB oder Sieben
Newen Jahrs Predigen vber den LXXXV Psalm.
Dieser letzsten verruchten Geltsiechen welt zur Warnung
vff vielfältig begeren in Truck verfertigt:
Durch
GEORG ZEÆMAN D.
Gedruckt zu Kempten/ durch Christoff Krausen/
ANNO M. DC. XXII.

Jeder Endpreis setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen: Gestehungskosten, Transportkosten und Handelsspanne. Bevor ein Produkt beim Endkunden landet, haben sowohl der Produzent als auch der Spediteur und mindestens ein Zwischenhändler daran verdient.

Während die Kosten von Produzent und Spediteur leicht nachvollziehbar sind, ist die Handelsspanne etwas Undefiniertes, Ungreifbares. Vor allem wenn die Preise so hoch steigen, dass sich ein durchschnittlicher Konsument die Endprodukte nicht mehr leisten kann, gerät schnell der Händler in Verdacht, seine Handelsspanne unverhältnismäßig hoch angesetzt zu haben.

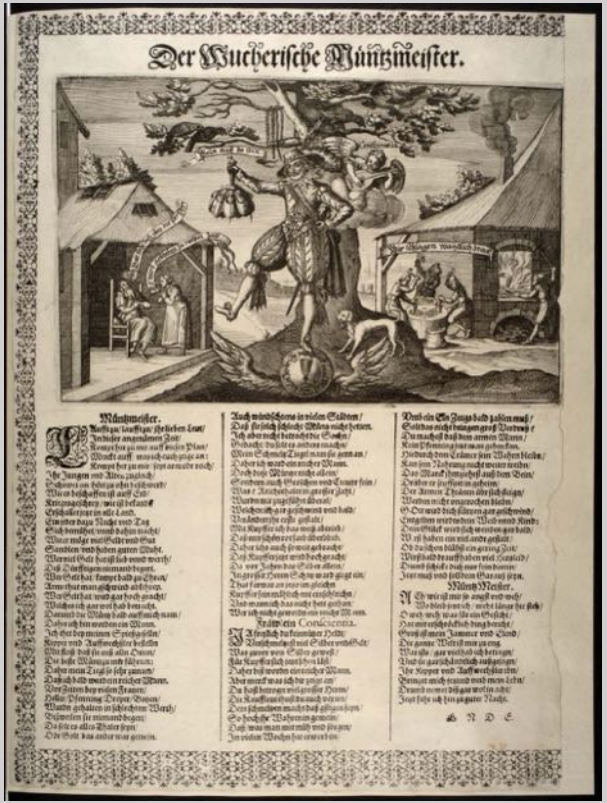
Der Wucherer ist ein billiger Sündenbock, wenn Otto Normalverbraucher die komplexen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge einer Teuerung nicht verstehen will. Unser Bild stammt aus dem Jahr der Hyperinflation von 1923. Doch es waren weniger die Wucherer, die die Preise in die Höhe trieben, sondern der verlorene Krieg, die Finanzierung des Ruhrkampfes, das billig zu produzierende Papiergeld und last but not least die deutschen Bürger selbst, die begeistert festverzinsliche Kriegsanleihen gekauft und damit den Ersten Weltkrieg wirtschaftlich überhaupt möglich gemacht hatten. Doch all das war zu komplex, als dass ein normaler Bürger sich damit hätte auseinandersetzen wollen. Da war es einfacher, einem fetten Wucherer die Schuld zuzuschieben.

Wuchermedaille aus dem Jahr 1923.
Künker eLive (2021), 8355

Ähnliches erlebten die Zeitgenossen des evangelischen Theologen Georg Zeaemann, der im Jahr 1632 seine Sammlung von Predigten auf dem Höhepunkt des 30jährigen Krieges herausgab. Solche Predigtsammlungen waren ein gutes Geschäft. Sie wurden von Geistlichen gekauft, die sich damit die eigene Arbeit beim Entwurf der Sonntagspredigt erleichterten. Attraktive Themen waren ein Verkaufsargument, und wie die heutigen Boulevardzeitungen wussten schon die Theologen des 17. Jahrhunderts, dass sich ihre Zuhörer am liebsten über die Sünden der anderen aufregten.

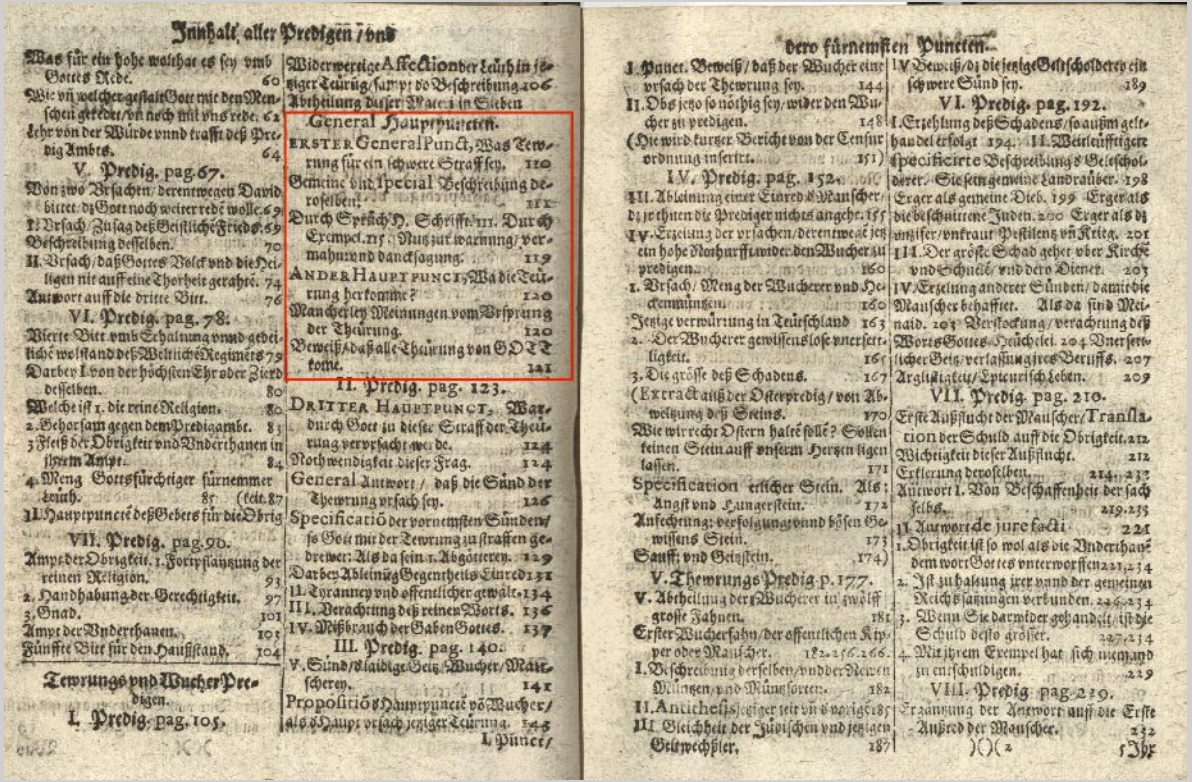
Tatsächlich waren die Preise während des 30jährigen Krieges enorm gestiegen. Verantwortlich dafür waren die hohen Kriegskosten, die von den Reichsfürsten mittels einer drastischen Geldentwertung aufgebracht worden waren. Verantwortlich machte die Öffentlichkeit den Münzwucherer, den wir auf diesem zeitgenössischen Druck sehen. Er prunkt mit seinen dick gefüllten Geldbeuteln.

Doch die Geldverschlechterung war nicht das einzige Problem: Das Heilige Römische Reich hatte mit Krieg und seinen Folgen für die Landwirtschaft zu kämpfen. Die bebaute Fläche war drastisch geschrumpft, während das Risiko beim Warentransport wegen der marodierenden Truppen rasant in die Höhe stieg. Der 1630 in Deutschland eingefallene schwedische König Gustav Adolf verschlimmerte die Lage enorm. Doch einen Vorkämpfer des protestantischen Glaubens anzuklagen, kam natürlich nicht in Frage! Da suchte man andere Schuldige.



Flugblatt vom Beginn des 30jährigen Krieges.

Georg Zeaemann wusste, was seine Schäfchen hören wollten: Wie schlimm die Teuerung sei und welche schrecklichen Folgen sie habe. Er identifiziert den Wucherer als alleinigen Grund des Übels resp. Strafe Gottes und mündet in seiner Schlussfolgerung, dass man nur gottgefällig leben müsse, um die Teuerung zu beenden.



Inhalt aller Predigen / und

Was für ein hohe wolthat es sey vmb Gottes Rede. 60
Wie vñ welcher gestalt Gott mit den Menschen geredet / vñ noch mit vns rede. 62
Lehr von der Würde vnnd trafft deß Predig Ambts. 64

V. Predig. pag. 67.

Von zwo Vrsachen, derentwegen David bittet, dz Gott noch weiter rede wolle. 69
I. Vrsach / Zusag deß Geistliche Friedts. 69
Beschreibung desselben. 70
II. Vrsach / daß Gottes Volck vnd die Heiligen nit auff eine Thorheit gerathe. 74
Antwort auff die dritte Bitt. 76

VI. Predig. pag. 78.

Vierte Bitt vmb Erhaltung vnnd gedeihliche wolstand deß Weltlichen Regiments 79
Darbey I. von der höchsten Ehr oder Zierd desselben. 80
Welche ist 1. die reine Religion. 80
2. Gehorsam gegen dem Predigamb. 83
3. Fleiß der Obrigkeit vnd Vnderthanen in ihrem Ampt. 84
4. Meng Gottsfürchtiger fürnemmer Leuth. 87 (teil. 87
II. Hauptpuncte deß Gebets für die Obrig

VII. Predig. pag. 90.

Ampt der Obrigkeit. 1. Fortpflantzung der reinen Religion. 93
2. Handhabung der Gerechtigkeit. 97
3. Gnad. 101
Ampt der Vnderthanen. 103
Fünffte Bitt für den Hauffstand. 104

Teurungs vnd Wucher Predigen.

I. Predig. pag. 105.

Widerwertige Affection der Leüth in jetziger Teürüg, sampt dz Beschreibung 106
Abtheilung dieser Matery in Sieben

General Hauptpuncten.

ERSTER General Punct, Was Teurung für ein schwere Straff sey. 110
Gemeine vnd Special Beschreibung derselben. 111
Durch Spesch H. Schrifft. III. Durch Exempel. IV. Nutz zur warnung / vermahnung vnd danckseyung. 119
ANDER HAUPTPUNCT, Wa die Teürung herkomme? 120
Mancherley Meinungen vom Vrsprung der Thürung. 120
Beweiß / daß alle Thürung von GOTT komme. 121

II. Predig. pag. 123.

DRITTER HAUPTPUNCT, Warum durch Gott in dieser Straff der Theürung verursacht werde. 124
Nothwendigkeit dieser Frag. 124
General Antwort / daß die Sünd der Thewrung vrsach sey. 126
Specificatiõ der vornemsten Sünden / so Gott mit der Teurung zu straffen gedrewet: Als da sein 1. Abgötterey. 129
Darbey Ableinung Gegentheils Einred 131
II. Tyranney vnd offentlicher gewalt. 134
III. Verachtung deß reinen Worts. 136
IV. Mißbrauch der Gaben Gottes. 137

III. Predig. pag. 140.

V. Sünd / faulende Geitz. Wucher / Mauscherey. 141
Propositiõ Hauptpuncte vñ Wucher / als d Haupt vrsach jetziger Teürung. 145

I. Puncte /

dero fürnemsten Puncten.

I. Punct. Beweiß / daß der Wucher eine vrsach der Thewrung sey. 144
II. Obs jetzo so nöthig sey, wider den Wucher zu predigen. 148
(Hie wird kurtzer Bericht von der Censur ordnung inserirt. 151)

IV. Predig. pag. 152.

III. Ableinung einer Einred d Mauscher / dz jetzthuen die Prediger nichts angehr. 155
IV. Erzeiung der vrsachen / derentwegen jetzt ein hohe Nothurfft wider den Wucher zu predigen. 160
1. Vrsach / Meng der Wucherer vnd Heckenmünzen. 160
Jetzige verwürrung in Teürschland 163
2. Der Wucherer gewissenslose vnersettigkeit. 165
3. Die grösse deß Schadens. 167
(Extract auß der Osterpredig / von Abweiung deß Steins. 170
Wie wir recht Ostern halten sollen? Sollen keinen Stein auff vnserm Herzen ligen lassen. 171
Specification etlicher Stein. Als: Angst vnd Hungerstein. 172
Anfechtung: verfolgung vnnd bösen Gewissens Stein. 173
Sauff: vnd Geitzstein. 174)

V. Thewrungs Predig. p. 177.

V. Abtheilung der Wucherer in zwölff grosse Fahnen. 181
Erster Wucherfahn / der offentlichen Kipper oder Mauscher. 182. 256. 266.
I. Beschreibung derselben / vnd der Neuen Münzen / vnd Münzsorten. 182
II. Antichesis / jetziger zeit vñ d vorigen 185
III. Gleichheit der Jüdischen vnd jetzigen Geitzwechsler. 187
IV. Beweiß / dz die jetzige Geitzholderey ein schwere Sünd sey. 189

VI. Predig. pag. 192.

I. Erzeiung deß Schadens / so außm geltthandel erfolgt 194. II. Weitleüfftigere specificirte Beschreibung d Geitzholderer. Sie sein gemeine Landrauber. 198
Erger als gemeine Dieb. 199 Erger als die beschnittene Juden. 200 Erger als dz ungifer / vnkraut Pestilenz vñ Kriegs. 201
III. Der gröste Schad geher vber Kirche vnd Schule / vnd dero Diener. 203
IV. Erzeiung anderer Sünden / damit die Mauscher behaffiet. Als da sind Meineid. 203 Verstockung / verachtung deß Worts Gottes. Heuchelei. 204 Vnersettischer Geitz / verlassung eines Berufffs. 207
Arglistigkeit / Epicurisch Leben. 209

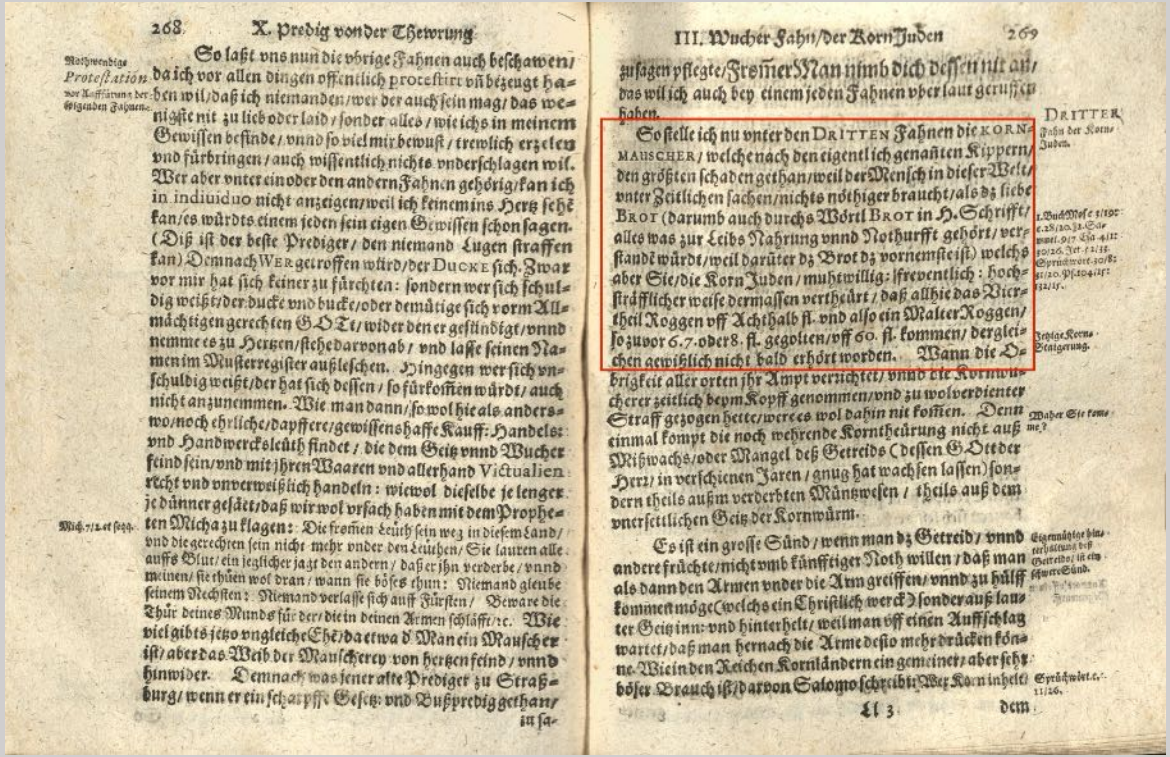
VII. Predig. pag. 210.

Erste Außflucht der Mauscher / Translation der Schuld auff die Obrigkeit. 212
Wichtigkeit dieser Außflucht. 212
Erklerung deroselben. 214. 233
Antwort I. Von Beschaffenheit der sach selbs. 219. 233
II. Antwort de iure facti 221
1. Obrigkeit ist so wol als die Vnderthanen dem wort Gottes vnterworffen 221. 234
2. Ist zuhaltung ihrer vnd der gemeinen Reichssatzungen verbunden. 226. 234
3. Wenn Sie darwider gehandelt, ist die Schuld desto gröser. 227. 234
4. Mit ihrem Exempel hat sich niemand zu entschuldigen. 229

VIII. Predig pag. 229.

Erzeiung der Antwort auff die Erste Außred der Mauscher. 232

)()(2 5 Ihr



268 X. Predig von der Thewrung

Nothwendige Protestation vor Auffführung der folgenden Fahnen.

So laßt vns nun die vbrige Fahnen auch beschawen/ da ich vor allen dingen offentlich protestirt vñ bezeugt haben wil/ daß ich niemanden/ wer der auch sein mag/ das wenigste nit zu lieb oder laid/ sonder alles/ wie ichs in meinem Gewissen befinde/ vnnd so viel mir bewust/ trewlich erzelen vnd fürbringen/ auch wissentlich nichts vnderschlagen wil. Wer aber vnter ein oder den andern Fahnen gehörig/ kan ich in indiuiduo nicht anzeigen/ weil ich keinemins Hertz sehē kan/ es würdts einem jeden sein eigen Gewissen schon sagen. (Diß ist der beste Prediger/ den niemand Lügen straffen kan) Demnach WER getroffen würd/ der DUCKE sich. Zwar vor mir hat sich keiner zu fürchten: sondern wer sich schuldig weißt/ der ducke vnd ducke/ oder demütige sich vorm Allmächtigen gerechten GOTT/ wider den er gesündigt/ vnnd nemme es zu Hertzen/ stehe darvon ab/ vnd lasse seinen Namen im Musterregister außlescheu. Hingegen wer sich vnschuldig weißt/ der hat sich dessen/ so fürkommen würdt/ auch nicht anzunemmen. Wie man dann/ so wol hie als anderswo/ noch ehrliche/ dapffere/ gewissenhaffte Kauff: Handels: vnd Handwerckleüth findet/ die dem Geitz vnnd Wucher feind sein/ vnd mit jhren Waaren vnd allerhand Victualien recht vnd vnverweißlich handeln: wiewol dieselbe je lenger je dünner gesätt/ daß wir wol vrsach haben mit dem Propheten Micha zu klagen: Die fromen leüth sein weg in diesem Land/ vnd die gerechten sein nicht mehr vnder den Leüthen/ Sie lauren alle auffs Blut/ ein jeglicher jagt den andern/ daß er jhn verderbe/ vnnd meinen/ sie thüen wol dran/ wann sie böses thun: Niemand gleube seinem Nechsten: Niemand verlasse sich auff Fürsten/ Beware die Thür deines Munds für der/ die in deinen Armen schläfft/ rc. Wie viel gibts jetzo vngleiche Ehe/ da etwa d' Man ein Mauscher ist/ aber das Weib der Mauscherey von hertzen feind/ vnnd hinwider. Demnach was jener alte Prediger zu Straßburg/ wenn er ein scharpffe Gesetz: vnd Bußpredig gethan/ zu sa-

Mich. 7/2. et seqq.

III. Wucher Fahn/ der Korn Juden 269

zusagen pflegte/ Fromer Man nimb dich dessen nit an/ das wil ich auch bey einem jeden Fahnen vber laut gerufft haben.

DRITTER Fahn der Korn-Juden.

So stelle ich nu vnter den DRITTEN Fahnen die KORNMAUSCHER/ welche nach den eigentlich genañten Kippern/ den größten schaden gethan/ weil der Mensch in dieser Welt/ vnter Zeitlichen sachen/ nichts nöthiger braucht/ als dz liebe BROT (darumb auch durchs Wörtl BROT in H. Schrifft/ alles was zur Leibs Nahrung vnnd Nothurfft gehört/ verstandē würdt/ weil darüter dz Brot dz vornemste ist) welchs aber Sie/ die Korn Juden/ muhtwillig: frevenlich: hochsträfflicher weise dermassen vertheürt/ daß allhie das Viertheil Roggen vff Achthalb fl. vnd also ein Malter Roggen/ so zuvor 6. 7. oder 8. fl. gegolten/ vff 60. fl. kommen/ dergleichen gewißlich nicht bald erhört worden. Wann die Obrigkeit aller orten jhr Ampt verrichtet/ vnnd die Kornwucherer zeitlich beym Kopff genommen/ vnd zu wolverdienter Straff gezogen hette/ were es wol dahin nit kommen. Denn einmal kompt die noch wehrende Korntheürung nicht auß Mißwachs/ oder Mangel deß Getreids (dessen GOTT der Herr/ in verschienen Jaren/ gnug hat wachsen lassen) sondern theils außm verderbten Müntzwesen/ theils auß dem vnersettlichen Geitz der Kornwürm.

1. Buch Mose 1/29. c. 28/20. 31. Sapient. 9/17. Esa. 4/12. 30/26. Jer. 12/13. Sprüchwort. 30/8. 31/20. Ps. 104/15. 132/15.

Jetzige Korn-Steigerung.

Woher Sie kommen?

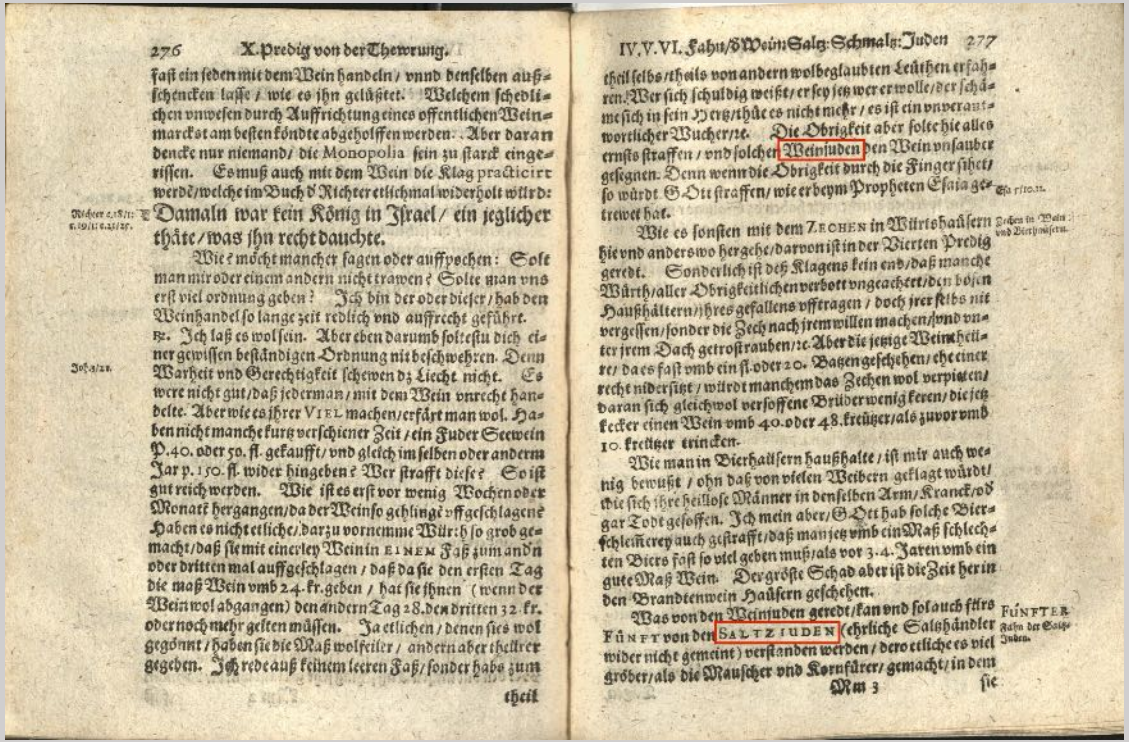
Es ist ein grosse Sünd/ wenn man dz Getreid/ vnnd andere früchte/ nicht vmb künfftiger Noth willen/ daß man als dann den Armen vnder die Arm greiffen/ vnnd zu hülff kommen möge (welchs ein Christlich werck) sonder auß lauter Geitz inn: vnd hinterhelt/ weil man vff einen Auffschlag wartet/ daß man hernach die Arme desto mehr drücken könne. Wie in den Reichen Kornländern ein gemeiner/ aber sehr böser Brauch ist/ darvon Salomo schreibt: Wer Korn inhelt/

Gezwungter hinuorhaltung deß Getreids/ ist ein schwere Sünd.

Sprüchwort. c. 11/26.

Ll 3 dem

Einen bis heute nachwirkenden antisemitischen Unterton spüren wir bei der Gleichsetzung von Wucherer und Jude, eine Assoziation, die vielen Zeitgenossen Zeaemanns spontan in den Sinn kam. Die Wurzel dieses ungerechtfertigten Vorwurfes ist die Tatsache, dass jüdische Bankiers dem christlichen Zinsverbot nicht unterworfen waren. Deshalb zogen sie Fürsten systematisch an ihren Hof, und vertrauten ihnen gerne ihre Geldgeschäfte an. Der „Hofjude“ wurde so zum leicht entbehrlichen Sündenbock, mit dessen Hinrichtung ein Fürst den Volkszorn beschwichtigte.



276 X. Predig von der Thewrung.

fast ein jeden mit dem Wein handeln / vnnd denselben auß-
schencken lasse / wie es jhn gelüstet. Welchem schedlic-
chen vnwesen durch Auffrichtung eines offentlichen Wein-
marckts am besten köndte abgeholffen werden. Aber daran
dencke nur niemand / die Monopolia sein zu starck einge-
rissen. Es muß auch mit dem Wein die Klag practicirt
werde / welche im Buch d' Richter etlichmal widerholt wird:
Richter c.18./17. c.19./1. c.21./25. Damaln war kein König in Israel / ein jeglicher
thäte / was jhn recht dauchte.

Wie? möcht mancher sagen oder auffpochen: Solt
man mir oder einem andern nicht trawen? Solte man vns
erst viel ordnung geben? Ich bin der oder dieser / hab den
Weinhandel so lange zeit redlich vnd auffrecht geführt.
Bz. Ich laß es wol sein. Aber eben darumb solt es du dich ei-
ner gewissen beständigen Ordnung nit beschwehren. Denn
Josa/20. Warheit vnd Gerechtigkeit schewen dz Liecht nicht. Es
were nicht gut / daß jederman / mit dem Wein vnrecht han-
delte. Aber wie es ihrer VIEL machen / erfärt man wol. Ha-
ben nicht manche kurtz verschiener Zeit / ein Fuder Seewein
P. 40. oder 50. fl. gekaufft / vnd gleich im selben oder andern
Jar p. 150. fl. wider hingeben? Wer strafft diese? So ist
gut reich werden. Wie ist es erst vor wenig Wochen oder
Monatt hergangen / da der Wein so schlinge offgeschlagene
Haben es nicht etliche / darzu vornemme Würth so grob ge-
macht / daß sie mit einerley Wein in EINEM Faß zum andn
oder dritten mal auffgeschlagen / daß da sie den ersten Tag
die maß Wein vmb 24. kr. geben / hat sie ihnen (wenn der
Wein wol abgangen) den andern Tag 28. den dritten 32. kr.
oder noch mehr gelten müssen. Ja etlichen / denen sies wol
gegönnt / haben sie die Maß wolfeiler / andern aber theurer
gegeben. Ich rede auß keinem leeren Faß / sonder habs zum

theil

IV. V. VI. Fahn / d' Wein Salz Schmalz Juden 277

theil selbs / theils von andern wolbeglaubten Leüthen erfah-
ren. Wer sich schuldig weißt / er sey jetz wer er wolle / der schä-
mesich in sein Hertz / thüt es nicht mehr / es ist ein vnverant-
wortlicher Wucher / ꝛc. Die Obrigkeit aber solte hie alles
ernsts straffen / vnd solcher Weinjuden den Wein vnsauber
gesegnen. Denn wenn die Obrigkeit durch die Finger sihet /
so würdt GOtt straffen / wie er beym Propheten Esaia ge- Esa. 1.10.11.
trewet hat.

Wie es sonsten mit dem ZECHEN in Würtshaüsern Zechen in Wein- vnd Bierhäusern.
hie vnd anderswo hergehe / darvon ist in der Vierten Predig
geredt. Sonderlich ist deß Klagens kein end / daß manche
Würth / aller Obrigkeitlichen verbott vngeachtet / den bösen
Haußhältern / jhres gefallens vffragen / doch jrer selbs nit
vergessen / sonder die Zech nach jrem willen machen / vnd vn-
ter jrem Dach getrostrauben / ꝛc. Aber die jetzige Weinheit-
ter / das es fast vmb ein fl. oder 20. Batzen geschehen / ehe einer
recht nider sitzt / würdt manchem das Zechen wol verpitten /
daran sich gleichwol versoffene Brüder wenig keren / die jetz
kecker einen Wein vmb 40. oder 48. kreützer / als zuvor vmb
10. kreützer trincken.

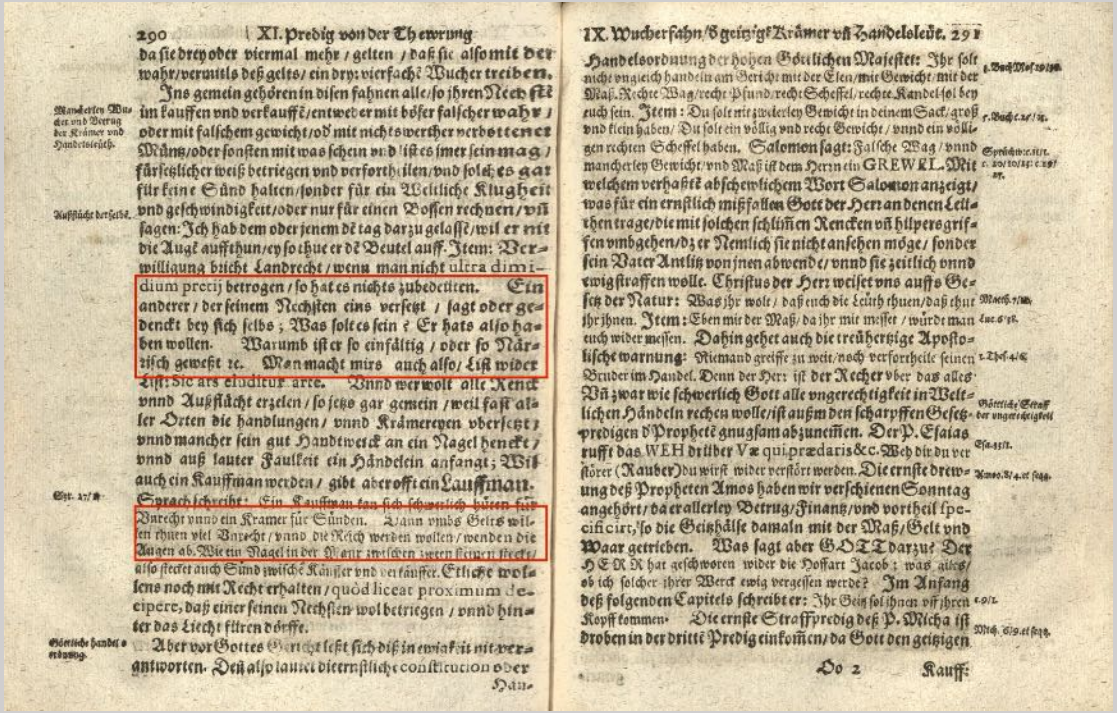
Wie man in Bierhaüsern haußhalte / ist mir auch we-
nig bewußt / ohn daß von vielen Weibern geklagt würdt /
die sich jhre heillose Männer in denselben Arm / Kranck / od'
gar Todt gesoffen. Ich mein aber / GOtt hab solche Bier-
schleüfferey auch gestrafft / daß man jetz vmb ein Maß schlech-
ten Biers fast so viel geben muß / als vor 3. 4. Jaren vmb ein
gute Maß Wein. Der gröste Schad aber ist die Zeit her in
den Brandtenwein Haüsern geschehen.

Was von den Weinjuden geredt / kan vnd sol auch fürs
FÜNFT von den SALTZJUDEN (ehrliche Saltzhändler FÜNFTER Fahn der Saltz-Juden.
wider nicht gemeint) verstanden werden / dero etliche es viel
gröber / als die Mauscher vnd Kornführer / gemacht / in dem

Mm 3 sie

Wer ist nun schuld an allen Übeln der Teuerung: der Käufer oder der Verkäufer? Zeaemann stellt sich wie alle erfolgreichen Verbrauchermagazine auf die Seite der Mehrheit, der Kunden. Er formuliert eine Position, wie sie heute so oder so ähnlich in jeder Boulevardzeitung stehen oder auf jeder Demo gerufen werden könnte:

Ein anderer, der seinen Nächsten übers Ohr haut, sagt oder denkt bei sich: Was soll das? Er hat's so gewollt. Warum ist er so dumm und so blöd gewesen? ... Denn wenn's ums Geld geht, geschieht viel Unrecht. Und wer reich werden will, schaut nicht hin.



290 | XI. Predig von der Theurung

da sie drey oder viermal mehr / gelten / daß sie also mit der wahr / vermitls deß gelts / ein dry: vierfacht Wucher treiben.

Mancherley Wucher vnd Beyrug der Krämer vnd Handtwerckleyt.

Jns gemein gehören in disen fahnen alle / so jhren Nech stet im kauffen vnd verkauffe / entweder mit böser falscher wahr / oder mit falschem gewicht / od mit nichts werther verbottener Münz / oder sonsten mit was schein vnd list es imer sein mag / fürsetzlicher weiß betriegen vnd verfortheilen / vnd solch es gar für keine Sünd halten / sonder für ein Weltliche Klugheit vnd geschwindigkeit / oder nur für einen Bossen rechnen / vñ sagen: Jch hab dem oder jenem dē tag darzu gelasset / wil er nit die Augt aufthun / ey so thue er dē Beutel auff. Item: Verwilligung bricht Landrecht / wenn man nicht ultra dimidium pretij betrogen / so hat es nichts zubedeuten. Ein anderer / der seinem Nechsten eins versetzt / sagt oder gedenckt bey sich selbs; Was solt es sein? Er hats also haben wollen. Warumb ist er so einfältig / oder so Närrisch geweßt ꝛc. Man macht mirs auch also / List wider List: Dic ars eluditur arte. Vnnd wer wolt alle Renck vnnd Außflächt erzelen / so setzs gar gemein / weil fast aller Orten die handlungen / vnnd Krämereyen vbersetzt / vnnd mancher sein gut Handtwerck an ein Nagel henckt / vnnd auß lauter Faulkeit ein Händelein anfangt; Wil auch ein Kauffman werden / gibt aber offt ein Lauffman.

Außflächt der selbe.

Syr. 27. a.

Sprach schreibt: Ein Kauffman kan sich schwerlich hüten für Vnrecht vnnd ein Kramer für Sünden. Dann vmbs Gelts willen thuen viel Vnrecht / vnnd die Reich werden wollen / wenden die Augen ab. Wie ein Nagel in der Mauer in stecken zwen stücken stecket / also stecket auch Sünd zwische Käuffer vnd verkäuffer. Etliche wollens noch mit Recht erhalten / quòd liceat proximum deciperè, daß einer seinen Nechsten wol betriegen / vnnd hinter das Liecht führen dörffe.

Göttliche handelsordnung.

Aber vor Gottes Gericht läßt sich diß in ewigkeit nit verantworten. Deß also lauret die ernstliche constitution oder Han-

IX. Wucher sahn / ꝛc geitzige Krämer vñ Handeloleüt. 291

Handelsordnung der hohen Göttlichen Majestet: Jhr solt nicht vngleich handeln am Gericht mit der Elen / mit Gewicht / mit der Maß. Rechte Wag / recht Pfund / recht Scheffel / rechte Kandel / sol bey euch sein. Item: Du solt nit zwerley Gewicht in deinem Sack / groß vnd klein haben / Du solt ein völlig vnd recht Gewicht / vnnd ein völlig rechten Scheffel haben. Salomon sagt: Falsche Wag / vnnd mancherley Gewicht / vnd Maß ist dem Herrn ein GREWEL. Mit welchem verhaßt abschewlichem Wort Salomon anzeigt / was für ein ernstlich mißfallen Gott der Herr an denen Leüthen trage / die mit solchen schlissen Rencken vñ hilpers griffen vmbgehen / dz er Nemlich sie nicht ansehen möge / sonder sein Vater Antlitz von jnen abwend e / vnnd sie zeitlich vnnd ewig straffen wolle. Christus der Herr weiset vns auffs Gesetz der Natur: Was jhr wolt / daß euch die Leüth thuen / daß thut jhr jhnen. Item: Eben mit der Maß / da jhr mit messet / würdt man euch wider messen. Dahin gehet auch die treüherzige Apostolische warnung: Niemand greiffe zu weit / noch verfortheile seinen Bruder im Handel. Denn der Herr ist der Recher vber das alles. Wil zwar wie schwerlich Gott alle vngerechtigkeit in Weltlichen Händeln rechen wolle / ist außm den scharpffen Gesetz predigen d Prophetē gnugsam abzunemen. Der P. Esaias rufft das WEH drüber Væ qui prædaris &c. Weh dir du verstörer (Rauber) du wirst wider verstört werden. Die ernste drewung deß Propheten Amos haben wir verschienen Sonntag angehört / da er allerley Betrug / Finantz / vnd vortheil specificirt, so die Geitzhälse damaln mit der Maß / Gelt vnd Waar getrieben. Was sagt aber GOTT darzu? Der HERR hat geschworen wider die Hoffart Jacob; was aller / ob ich solcher jhrer Werck ewig vergessen werde? Jm Anfang deß folgenden Capitels schreibt er: Jhr Geitz sol jhnen vff jhren Kopff kommen. Die ernste Straffpredig deß P. Micha ist drohen in der dritte Predig einkomen / da Gott den geitzigen

Deut. Mos. 25. 13. 14.

Sprüchw. 11. 17. c. 20. 10. 23. c. 28. 27.

Matth. 7. 12.

Luc. 6. 38.

1. Thes. 4. 6.

Göttliche / Geoffenbarte vngerechtigkeit.

Esa. 33. 1.

Amos. 8. 4. et seqq.

Mich. 6. 9. et seqq.

Oo 2 Kauff-

Guter Kleinhändler, böser Großhändler, böser, böser Bankier!

Rudolf und Conrad Meyer (Kupferstiche), Die menschliche Sterblichkeit unter dem Titel Todten-Tanz in LXI Original-Kupfer.

Erstmals gedruckt in Zürich 1650, neu herausgegeben in Hamburg und Leipzig 1759.

Die

menschliche Sterblichkeit

unter dem Titel

Todten-Tanz,

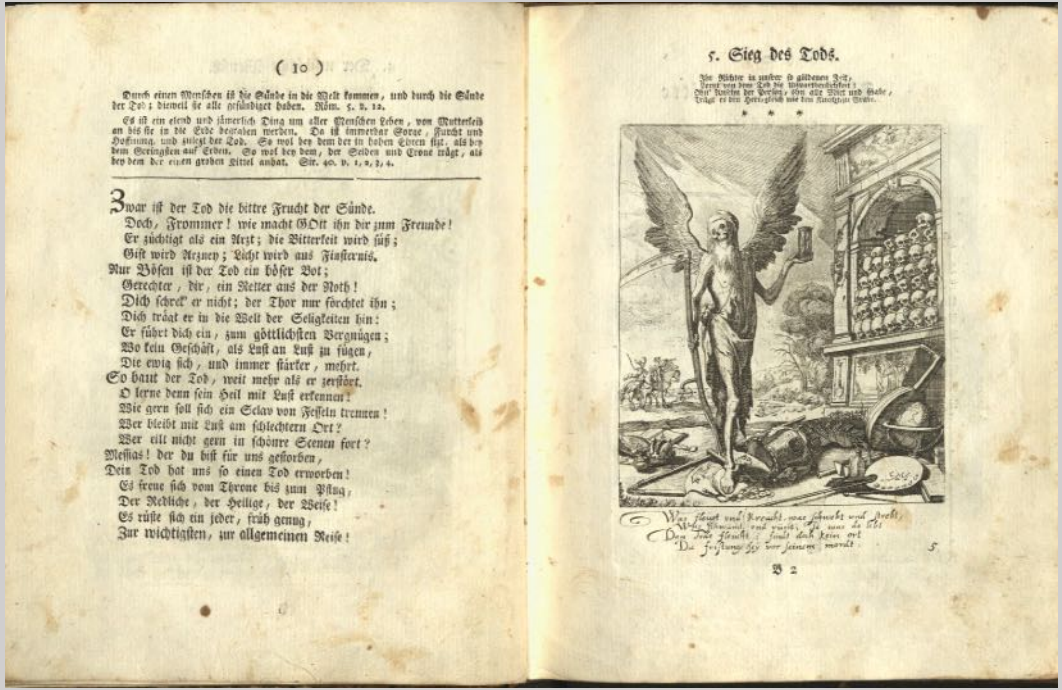
in LXI. Original-Kupfern, von Rudolf und Conrad Meyern, berühmten Kunstmahlern in Zürich, abermal herausgegeben;

nebst neuen, dazu dienenden, moralischen Versen und Ueberschriften.

Hamburg und Leipzig.

1759.

Während sich Journalisten heute als Hüter der öffentlichen Moral gerieren, fiel diese Aufgabe in der frühen Neuzeit hauptsächlich der Religion zu. Ein besonders beliebtes Medium für jede Form der Gesellschaftskritik war der Totentanz. Er beinhaltete die Mahnung an alle Lebenden, dass jedes Leben mit dem Tod endet und danach das Jüngste Gericht droht. Hatten Totentänze im Mittelalter vor allem die Wände der Kirchhöfe geschmückt, entwickelten sie sich in der frühen Neuzeit zu einer Literaturgattung. Ihre Faszination beruhte darauf, dass sie die verschiedenen Stände in ihren typischen Sünden charakterisierten, und dass sich der Höchste genauso ihrer Kritik unterwerfen musste wie der Niedrigste. Totentänze bestanden aus sich gegenseitig ergänzenden Bildern und Texten. Sie gehören zu den Ahnen des modernen Comics.



(10)

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod; dieweil sie alle gesündiget haben. Röm. 5. v. 12.

Es ist ein elend und jämerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleib an bis sie in die Erde begraben werden. Da ist immerhar Sorge, Furcht und Hoffnung, und zuletzt der Tod. So wol bey dem der in hohen Ehren ist, als bey dem Geringsten auf Erden. So wol bey dem, der Seiden und Crone trägt, als bey dem der einen groben Kittel anhat. Sir. 40. v. 1, 2, 3, 4.

Zwar ist der Tod die bittre Frucht der Sünde.
Doch, Frommer! wie macht GOtt ihn dir zum Freunde!
Er züchtigt als ein Arzt; die Bitterkeit wird süß;
Gift wird Arzney; Licht wird aus Finsternis.
Nur Bösen ist der Tod ein böser Bot;
Gerechter, dir, ein Retter aus der Noth!
Dich schreck' er nicht; der Thor nur fürchtet ihn;
Dich trägt er in die Welt der Seligkeiten hin:
Er führt dich ein, zum göttlichsten Vergnügen;
Wo kein Geschäft, als Lust an Lust zu fügen,
Die ewig sich, und immer stärker, mehrt.
So baut der Tod, weit mehr als er zerstört.
O lerne denn sein Heil mit Lust erkennen!
Wie gern soll sich ein Sclav von Fesseln trennen!
Wer bleibt mit Lust am schlechtern Ort?
Wer eilt nicht gern in schönre Scenen fort?
Messias! der du bist für uns gestorben,
Dein Tod hat uns so einen Tod erworben!
Es freue sich vom Throne bis zum Pflug,
Der Redliche, der Heilige, der Weise!
Es rüste sich ein jeder, früh genug,
Zur wichtigsten, zur allgemeinen Reise!

5. Sieg des Tods.

Wo Sünder in ungeder ist gildenes Heil,
Verzag' nicht dem Tod die unverdienstlichkeit!
Dir' Rüstet der Perlen, ein ähn Bild und Gabe,
Trägt er dir Herrlichkeit und dem Kunftigen Mann.

* * *

Was plant und kreucht, was schwebt und fleht,
Was Menschen und Vieh, was uns da sieht
Dem Tode Beute, fällt doch keine mit
Die Freyheit der vor seinem Morrat.

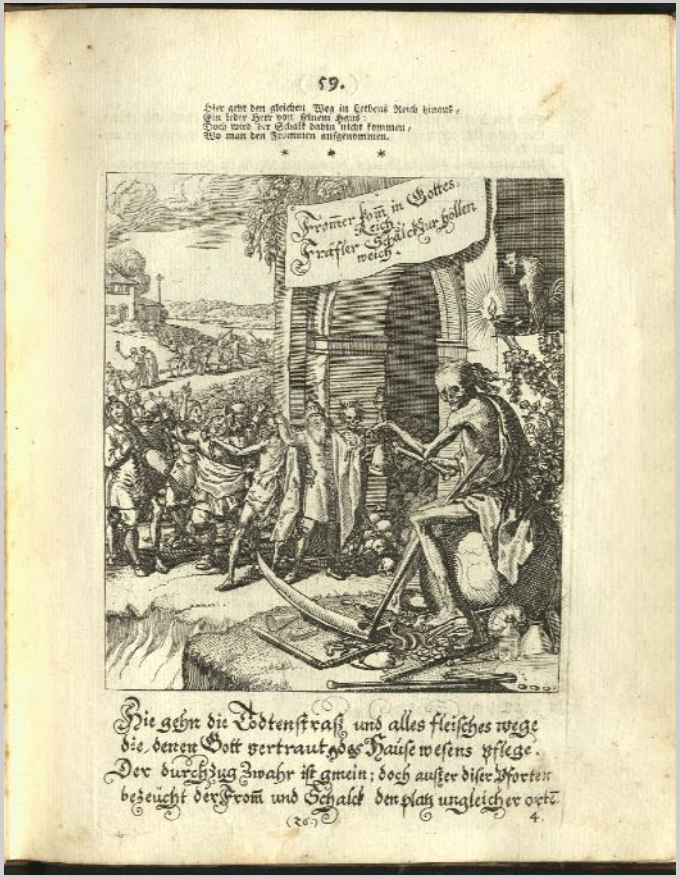
5.

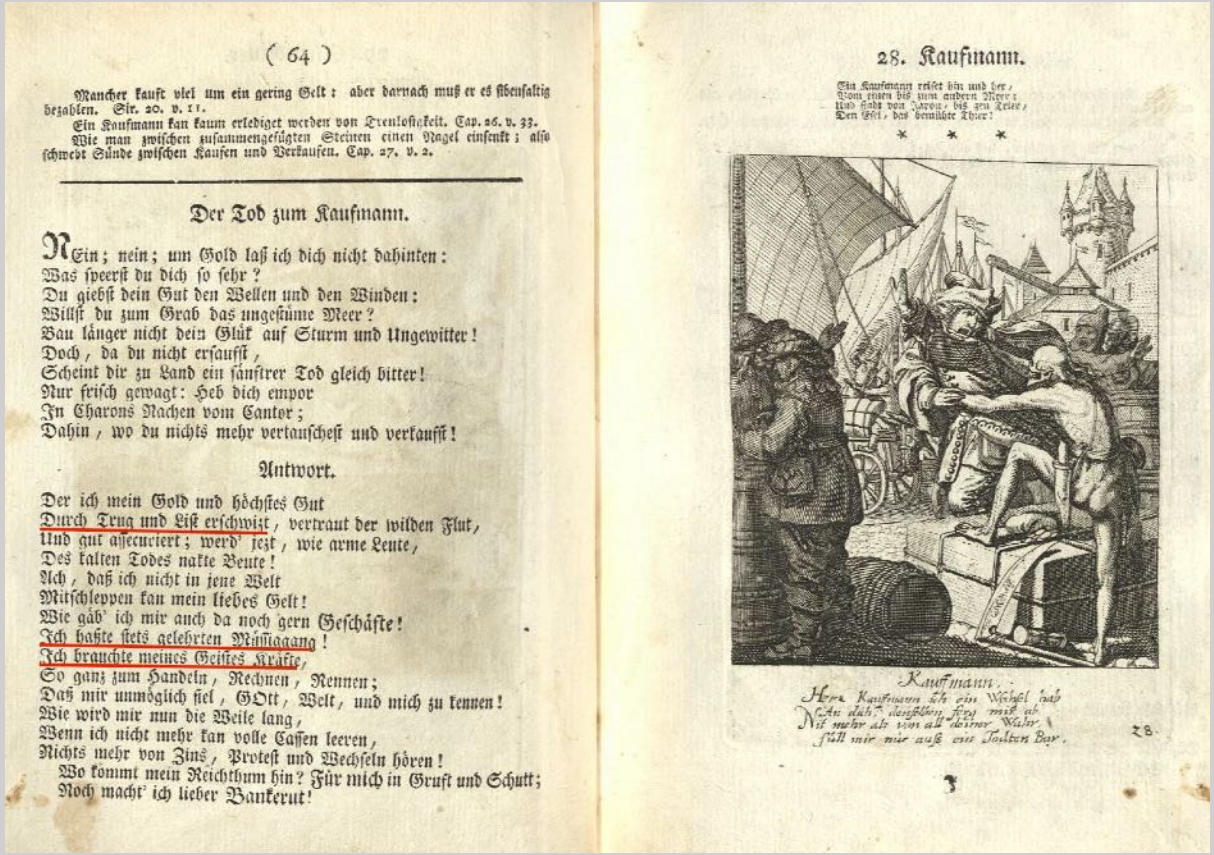
B 2

Unser Beispiel entstand in Zürich nach dem 30jährigen Krieg. Conrad Meyer (1618-1689), der zusammen mit seinem Bruder Rudolf für die Kupferstiche des Totentanzes verantwortlich zeichnete, hatte seine Ausbildung beim heute noch bekanntesten Kupferstecher der Epoche erhalten: Matthäus Merian gehörte mit seinen systematisch gesammelten und herausgegebenen Städteansichten zu den erfolgreichsten Herausgebern seiner Zeit.

Auch der Totentanz, den Conrad und Rudolf Meyer schufen, war nicht in erster Linie als Kunstwerk, sondern als leicht verkäufliches Produkt gedacht. Er sprach ein wohlhabendes Laienpublikum an, das sich in den dunklen Zeiten des ausgehenden 30jährigen Krieges in biblische Botschaften vertiefte, um das eigene Seelenheil zu gewinnen. Wie beliebt diese Literaturgattung war, zeigt die Tatsache, dass unser Totentanz mit den Originalbildern mehr als ein Jahrhundert später noch einmal aufgelegt wurde.

Nun waren auch die Menschen der frühen Neuzeit keine Masochisten, denen es Spaß machte, sich vor ihrem schrecklichen Ende zu gruseln. Im Gegenteil, der Totentanz gab ihnen das angenehme Gefühl, dass sie als die rechtschaffenen Bürger ins Paradies eingehen würden, während all die bösen Mitbürger in der Hölle enden würden.





(64)

Mancher kauft viel um ein gering Gelt: aber darnach muß er es siebenfaltig bezahlen. Sir. 20. v. 11.

Ein Kaufmann kan kaum erlediget werden von Treulosigkeit. Cap. 26. v. 33.

Wie man zwischen zusammengefügten Steinen einen Nagel einsenkt; also schwebt Sünde zwischen Kaufen und Verkaufen. Cap. 27. v. 2.

Der Tod zum Kaufmann.

Nein; nein; um Gold laß ich dich nicht dahinten:
Was speerst du dich so sehr?
Du giebst dein Gut den Wellen und den Winden:
Willst du zum Grab das ungestüme Meer?
Bau länger nicht dein Glük auf Sturm und Ungewitter!
Doch, da du nicht ersaufst,
Scheint dir zu Land ein sänftrer Tod gleich bitter!
Nur frisch gewagt: Heb dich empor
In Charons Nachen vom Cantor;
Dahin, wo du nichts mehr vertauschest und verkaufst!

Antwort.

Der ich mein Gold und höchstes Gut
Durch Trug und List erschwizt, vertraut der wilden Flut,
Und gut assecuriert; werd' jezt, wie arme Leute,
Des kalten Todes nakte Beute!
Ach, daß ich nicht in jene Welt
Mitschleppen kan mein liebes Gelt!
Wie gäb' ich mir auch da noch gern Geschäfte!
Ich haßte stets gelehrten Müssiggang!
Ich brauchte meines Geistes Kräfte,
So ganz zum Handeln, Rechnen, Rennen;
Daß mir unmöglich fiel, GOtt, Welt, und mich zu kennen!
Wie wird mir nun die Weile lang,
Wenn ich nicht mehr kan volle Cassen leeren,
Nichts mehr von Zins, Protest und Wechseln hören!
Wo kommt mein Reichthum hin? Für mich in Gruft und Schutt;
Noch macht' ich lieber Bankerut!

28. Kaufmann.

Ein Kaufmann reiset hin und her,
Vom einen bis zum andern Meer;
Und sucht von Norden bis zu Süden,
Den Geld, das bemühte Thier!

* * *

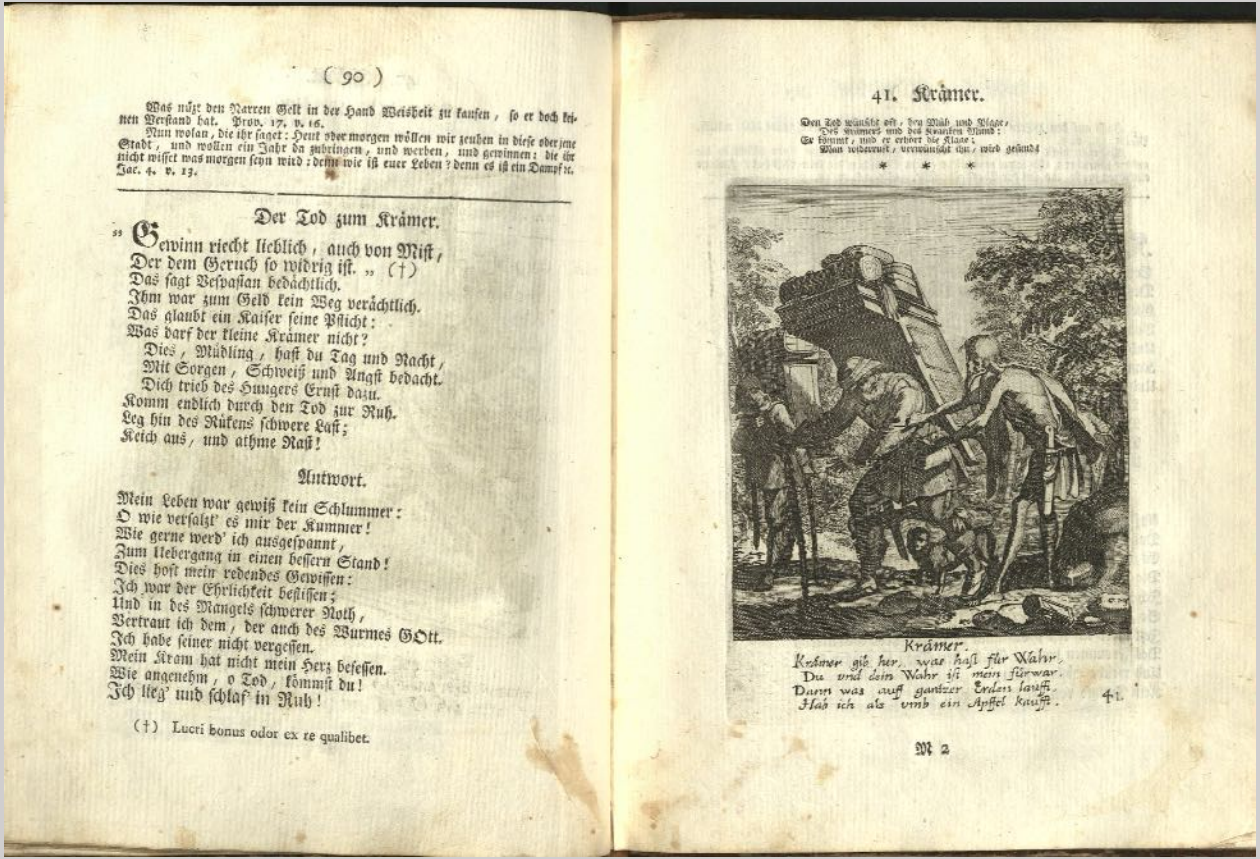
Kaufmann.

Herr Kaufmann ich ein Wechsel hab
Nit mehr als vier all deiner Wahr
Stell mir nur auß ein Soulten Bar.

28.

Wie der typische Großkaufmann im Barock gesehen wurde, zeigt uns diese Tafel des Totentanzes. Selbstverständlich beruht der Reichtum des Kaufmanns auf „Trug und List“, selbst wenn nicht einmal das Gedicht umhin kann zu erwähnen, dass zu seinem Erwerb Geisteskraft genauso notwendig war wie ständige Arbeit.

Der Hausierer dagegen, der auf seinem Rücken die Waren zu den Bauernhöfen trug, ist im Totentanz geradezu ein Inbegriff der Ehrlichkeit. Für wird der Tod zur Erlösung. Man ist versucht zu fragen, ob es im Barock keine unredlichen Hausierer gegeben hat, und warum ein besonderer Verbraucherschutz bei Haustürgeschäften gilt, wenn nur redliche Menschen an den Türen ihre Waren verkaufen.



(90)

Was nüzt den Narren Gelt in der Hand Weisheit zu kaufen, so er doch keinen Verstand hat. Prov. 17. v. 16.

Nun wolan, die ihr saget: Heut oder morgen wöllen wir zeuhen in diese oder jene Stadt, und wollen ein Jahr da zubringen, und werben, und gewinnen: die ihr nicht wisset was morgen seyn wird: denn wie ist euer Leben? denn es ist ein Dampf ꝛc. Jac. 4. v. 13.

Der Tod zum Krämer.

„Gewinn riecht lieblich, auch von Mist,
Der dem Geruch so widrig ist. „ (†)
Das sagt Vespasian bedächtlich.
Ihm war zum Geld kein Weg verächtlich.
Das glaubt ein Kaiser seine Pflicht:
Was darf der kleine Krämer nicht?
Dies, Müdling, hast du Tag und Nacht,
Mit Sorgen, Schweiß und Angst bedacht.
Dich trieb des Hungers Ernst dazu.
Komm endlich durch den Tod zur Ruh.
Leg hin des Rükens schwere Last;
Reich aus, und athme Rast!

Antwort.

Mein Leben war gewiß kein Schlummer:
O wie versalzt' es mir der Kummer!
Wie gerne werd' ich ausgespannt,
Zum Uebergang in einen bessern Stand!
Dies hoft mein redendes Gewissen:
Ich war der Ehrlichkeit beflissen;
Und in des Mangels schwerer Noth,
Vertraut ich dem, der auch des Wurmes GOtt.
Ich habe seiner nicht vergessen.
Mein Kram hat nicht mein Herz besessen.
Wie angenehm, o Tod, kömmst du!
Ich leg' und schlaf' in Ruh!

(†) Lucri bonus odor ex re qualibet.

41. Krämer.

Den Tod wünscht oft, der Müh und Klage,
Des Armen und des Kranken Mund:
Er kömmt, und er erhört die Klage;
Man widerruft, verwünscht ihn, wird gesund.

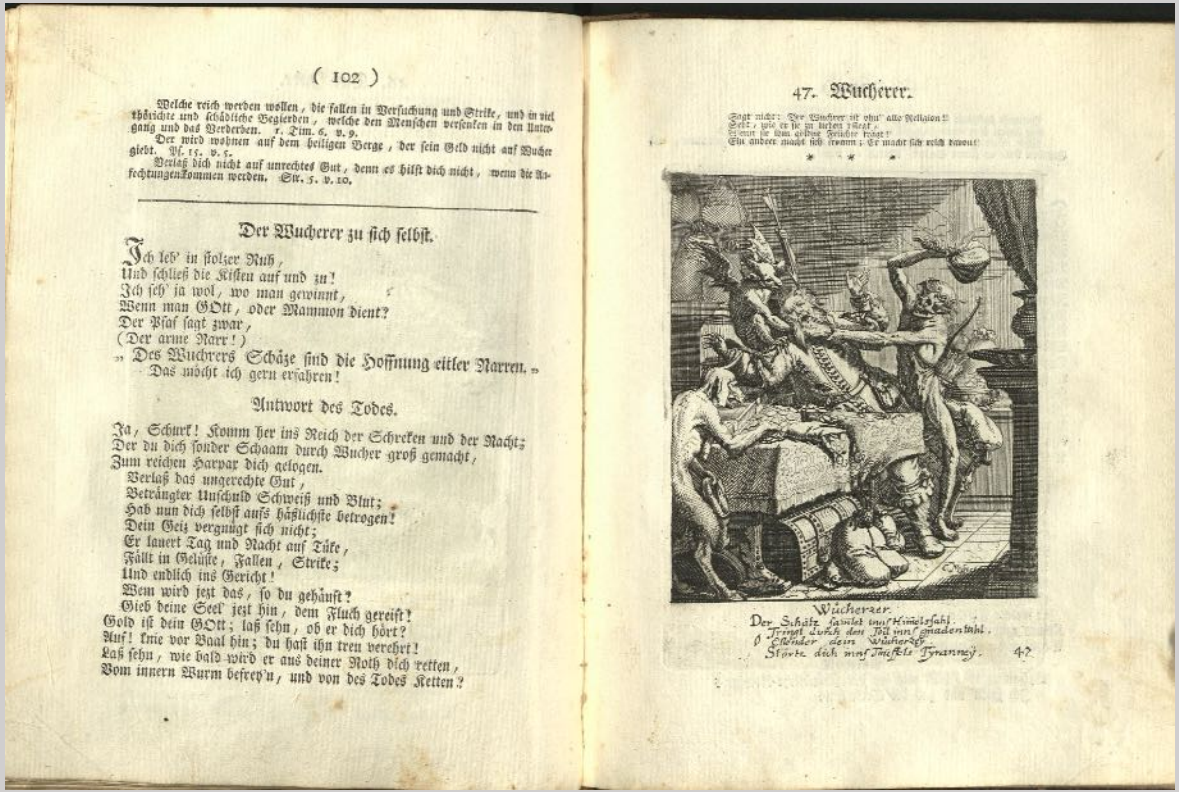
* * *

Krämer.

Krämer gib her, was hast für Wahr,
Du und dein Wahr ist mein fürwar.
Dann was auff gantzer Erden lauff,
Hab ich als umb ein Apffel kauff.

41.

M 2



(102)

Welche reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Strike, und in viel thörichte und schädliche Begierden, welche den Menschen versenken in den Unwitzig und das Verderben. 1. Tim. 6. v. 9.

Der wird wohnen auf dem heiligen Berge, der sein Geld nicht auf Wucher giebt. Ps. 15. v. 5.

Verlaß dich nicht auf unrechtes Gut, denn es hilft dich nicht, wenn die Anfechtungen kommen werden. Sir. 5. v. 10.

Der Wucherer zu sich selbst.

Ich leb' in stolzer Ruh,
Und schließ die Kisten auf und zu!
Ich seh' ja wol, wo man gewinnt,
Wenn man GOtt, oder Mammon dient?
Der Psal sagt zwar,
(Der arme Narr!)
„ Des Wuchrers Schäze sind die Hoffnung eitler Narren. „
Das möcht ich gern erfahren!

Antwort des Todes.

Ja, Schurk! Komm her ins Reich der Schreken und der Nacht;
Der du dich sonder Schaam durch Wucher groß gemacht,
Zum reichen Harpax dich gelogen.
Verlaß das ungerechte Gut,
Beträngter Unschuld Schweiß und Blut;
Hab nun dich selbst aufs häßlichste betrogen!
Dein Geiz vergnügt sich nicht;
Er lauert Tag und Nacht auf Tüke,
Füllt in Gelüste, Fallen, Strike;
Und endlich ins Gericht!
Wem wird jezt das, so du gehäuft?
Gieb deine Seel' jezt hin, dem Fluch gereift!
Gold ist dein GOtt; laß sehn, ob er dich hört?
Auf! knie vor Baal hin; du hast ihn treu verehrt!
Laß sehn, wie bald wird er aus deiner Noth dich retten,
Vom innern Wurm befrey'n, und von des Todes Ketten?

47. Wucherer.

Sagt nicht: Der Wucherer ist ohne alle Religion!
Seht, wie er sie zu Füßen tritt,
Wenn er vom großen Geiste redet!
Ein anderer macht sich frommer; Er macht sich reich damit!

* * *

Wucherer.

Der Schätz sammlet im Himmelsahl.
Trinket durch den Pfl im Gnadenstahl.
O Schender dein Wucherey
Stürzt dich mit Teufels Tyranney. 47.

Auch den Bankier kennt der Totentanz nur in der Version des Wucherers. Er ist der Schlimmste der Schlimmen, der sein Geld nur aus reiner Gier verleiht. Die Leihnehmer dagegen sind samt und sonders bedrängt und unschuldig. Dass ohne den Financier die technischen Entwicklungen der Moderne nicht möglich gewesen wären, bleibt unerwähnt.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Ausstellung dazu beigetragen haben, ein etwas realistischeres Bild von den Leistungen des Kaufmanns in der frühen Neuzeit zu vermitteln. Ohne ihn wäre die moderne Wirtschaftswelt, wie wir sie heute kennen, nicht möglich gewesen.